

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Bögge, sehr geehrter Herr Landrat Freudenberger,

sehr geehrter Herr Baiertl (Projektstelle Bamberg), sehr geehrter Herr Kaiser (KAB-Sekretär),

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Bürgerinnen und Bürger,

Eine Ausstellung ist eine Ausstellung ist eine Ausstellung oder etwa nicht? Ein paar Bilder – in diesem Fall Karikaturen – in einem bzw. mehreren Ausstellungsräumen – in diesem Fall das Rathaus Senden, weitere Einrichtungen und Geschäfte und einige kunstinteressierte Menschen – damit meine ich Sie. Ein schöner Abend mit Musik, angeregter Unterhaltung und ein wenig Austausch bei einem Umtrunk **und dann leben wir weiter wie bisher?!?**

Nein, ich muss Sie warnen. Dieser Abend könnte und hat hoffentlich Folgen über die ein, zwei Stunden hinaus. Angesichts von Armut und Hunger, von großen Katastrophen und kleinen alltäglichen Ungerechtigkeiten **kann uns häufig das Lachen vergehen.**

Oder wir lassen uns gerade von den manchmal witzigen, verblüffenden und erschreckenden Bildern dieser Ausstellung berühren und zum Nachdenken und Umdenken und Neudenken einladen.

In der Ausstellung *Glänzende Aussichten* wagen 40 Karikaturistinnen und Karikaturisten einen **überraschend anderen und kritischen Blick auf die Herausforderungen unserer Zeit**. Es geht um Kernanliegen und Themen, denen sich MISEREOR seit seiner Gründung 1958 widmet: Ob Klimawandel, Hunger, Menschenrechte oder Globalisierung – die 99 Karikaturen beleuchten die dunklen Seiten unseres westlichen Lebensstils. Sie konfrontieren uns mit den Zusammenhängen zwischen Weltpolitik und unserem individuellen Verhalten.

Ja, das alles hat mit uns zu tun. Um diese Wahrheit kommen wir nicht herum. Es ist die Welt in der wir leben.

Die Freitagsdemonstrationen der Schülerinnen und Schüler – sicher auch hier in Ulm oder Neu-Ulm – mahnen uns und unsere Politikerinnen und Politiker an unsere Verantwortung.

Das ist gut so und durchaus im Sinne der hier Anwesenden: Denn Ihre Stadt hat schon eine fair-trade-Schule in ihrem Stadtgebiet. Sie wird demnächst selbst als fair-trade-town zertifiziert und auch der Landkreis bemüht sich um eine Zertifizierung. Das ist der Anfang eines Weges hin zur sozial-ökologischen Veränderung.

Ja, Wir leben alle als eine oder einer von 7,7 Milliarden Menschen in der **Einen Welt**. Immer mehr Menschen teilen dieses Bewusstsein. Gehen wir also „**Glänzenden Aussichten**“ entgegen?

Ich denke, **es liegt an uns**. Wir sind die Generation, die mit ihrem Lebensstil und ihren politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen zwischen einer enkeltauglichen oder enkelfeindlichen Zukunft entscheiden. Schaffen wir einen Bewusstseinswandel und eine globale Umkehr?

Wir leben auf einem wunderbaren blaugrünen Planeten, der den richtigen Abstand zu seinem Stern, der Sonne hat, so dass hier auch dank einer komplexen, aus dem All heraus betrachtet jedoch geringen Atmosphäre, Leben möglich ist. So vielen Menschen wie noch nie ist dieses Wissen zugänglich. Über Jahrtausende entstand ein ausdifferenziertes System von Mikroorganismen, Bakterien, Algen, Pflanzen, Wirbeltieren und Insekten, die alle miteinander verbunden sind. Doch wenige Veränderungen drohen dieses System aus dem Gleichgewicht zu bringen. Neben Naturkatastrophen vor allem die Gier des Menschen, speziell des konsumierenden Menschen, der vergessen hat, dass wir alle Teil der einen Menschheitsfamilie und Bewohnerinnen und Bewohner des gemeinsamen Hauses Erde sind. Diese Welt produziert schon heute genug **Nahrungsmittel für 12 Milliarden Menschen**. Dennoch hungern immer noch 815 Millionen Menschen und viele darüber hinaus sind mangelernährt. Obwohl schon seit den 90er Jahren Klimakonferenzen stattfinden, steigt der weltweite CO₂-verbrauch weiter. Deutschland verbraucht pro Kopf durchschnittlich 9 Tonnen CO₂, Bangladesch 0,5 Tonnen. Würden alle Menschen nach dem deutschen Lebensstil leben, bräuchten wir **2,6 Erden** oder anders gesagt: Am 2. August 2017 war der Erdüberlastungstag. Im Jahr 2000 fiel er noch auf den 1. November. 67 Menschen besitzen so viel wie die Hälfte der Menschheit oder anders gesagt: 10% besitzen 90% des Gesamtvermögens der Welt.

Wir haben diese wunderbare Welt in viele Welten zerteilt. Arm und reich, hungrig und satt, verfolgt und in Sicherheit lebend, vom Klimawandel aus der Heimat vertrieben oder noch relativ unberührt – all das findet nebeneinander, aber doch auch gleichzeitig statt. Wir wissen davon. Die Welt gerät sozial und ökologisch immer mehr aus den Fugen. Die Bilder prallen wie in einer unserer Karikaturen dargestellt, aufeinander.

Deutlich sind die Ungleichheit und Ungerechtigkeit und die Notwendigkeit eines sozial-ökologischen Wandels in unseren über 90 Partnerländern zu sehen. Deutlich ruft uns das Motto der diesjährigen MISEREOR-Fastenaktion in die Verantwortung: **„Mach was draus: Sei Zukunft!“** Ein Zuspruch und eine Aufforderung zugleich. Und ähnlich mahnt uns das neue MISEREOR-Hungertuch: **„Mensch, wo bist du?“** an unsere Verantwortung für das gemeinsame Haus Erde.

Ja, es kommt auf uns an. Natürlich können wir die Welt alleine nicht im Großen verändern. Aber nur wenn alle bereit sind, selbst die Veränderung in der Welt zu sein, die sie wollen, dann können wir es auch im Großen angehen. Frei nach Mahatma Gandhi.

Gemeinsame Hintergrundfolie der Fastenaktion und des Hungertuches, aber auch passende Begleitlektüre für diese Ausstellung ist die Enzyklika, der Brief von Papst Franziskus im Vorfeld des Pariser Klimaschutzabkommens 2015 an alle Menschen auf dieser Erde. **„Laudato si – Sorge um das gemeinsame Haus“**.

LS 193: „Wir wissen, dass das Verhalten derer, die mehr und mehr konsumieren und zerstören, während andere noch nicht entsprechend ihrer Menschenwürde leben können, unverträglich ist.“

Der Papst lädt uns in seiner Enzyklika ein, genau hinzuschauen. **Wahrzunehmen**, was ist. Dies haben die Karikaturistinnen und Karikaturisten auf beeindruckende Weise in ihren 99 Karikaturen versucht.

LS 34 „... wenn wir jedoch die Welt betrachten, stellen wir fest, dass dieses Ausmaß menschlichen Eingreifens, das häufig im Dienst der Finanzen und des Konsumismus steht, dazu führt, dass die Erde, auf der wir leben, in Wirklichkeit weniger reich und schön wird, immer begrenzter und trüber, während gleichzeitig die Entwicklung der Technologie und des Konsumangebots grenzenlos weiter fortschreitet. So hat es den Anschein, dass wir bestrebt sind, auf diese Weise eine unersetzliche und unwiederbringliche Schönheit auszutauschen gegen eine andere, die von uns geschaffen wurde.“

Doch das **Wahrnehmen** ist nur der erste Schritt. Von dem, was wir sehen oder mit unseren anderen Sinnen wahrnehmen und spüren, heißt es auch **sich berühren lassen**. Wenn mich das Elend und Leid traurig macht, wenn mich die Ungerechtigkeit und der Hunger wütend machen oder die Berichte des Club of Rome oder auch die eine oder andere Zeichnung hier im Raum Angst um meine Zukunft haben lassen und wenn ich die Schönheit und das Staunenswerte in allen Lebewesen und in den großen und kleinen Begegnungen des Alltags sehe, dann kann ich darauf Kraft und Mut schöpfen, um **neu zu denken und umzukehren**, mit anderen darüber zu sprechen und mich zu solidarisieren. Dazu lädt heute diese Veranstaltung und der nachfolgende Umtrunk, aber auch die vielen Tage danach ein. Wir brauchen einander dafür und müssen uns nicht nur persönlich sondern auch politisch einbringen. Denn es ist unser gemeinsames Haus, unsere Heimat im großen und weiten Universum, unsere Nachbarn fern und nah, um die es geht.

Das heißt, mit dem Besuch dieser Ausstellung ist es nicht getan, sondern wir müssen uns daheim im Alltag weiter darum bemühen, **neue Gewohnheiten auszuprobieren und einzuüben**. Sei es den Stromanbieter nach ökologischen Kriterien zu wählen, nur noch faire Kleidung zu kaufen oder auf Plastik und Autofahren soweit wie möglich zu verzichten. Das alles ist nicht nur lästige Qual, sondern kann und darf Spaß machen. Dazu laden nicht nur die Karikaturen mit ihren zum Lachen reizenden Darstellungen ein, sondern es gehört auch **Zeit für Gemeinschaft, Dankbarkeit und Feiern** der kleinen und großen Fortschritte beim Lebensstilwandel oder anderen Anlässen für Feste im Alltag dazu. Die Zeit zum Krafttanken und Ruhen und sich freuen und einfach SEIN, die wir im Konsumieren und Hetzen oft vergessen.

Die Ausstellung ist in einer Kooperation des Erzbistums Bamberg mit MISEREOR, dem Werk für Entwicklungszusammenarbeit der Katholischen Kirche in Deutschland entstanden. MISEREOR stellt sich dabei nicht nur mit seiner Projektarbeit – derzeit ca. 3900 Projekte in 90 Ländern – an die Seite der Armen, Ausgebeuteten und Entrechteten, sondern auch politisch für gerechtere, solidarischere, fairere Strukturen des politischen und ökologische und ökonomischen Miteinanders ein. Denn Bewusstseinswandel und

Lebensstilveränderung im Kleinen brauchen die Unterstützung durch fairen Handel und politische Weichenstellungen wie z.B. Plastikverpackungsverbot, Energie- oder Mobilitätswende etc.

Es touren mittlerweile 4 Exemplare durch die Bundesrepublik. Es gibt einen Katalog und Begleitmaterialien für Schule und Gemeinde, um die Bilder und Themen von Flucht über Konsum bis Hunger vertieft zu reflektieren. Denn oft schotten wir uns ab, verzweifeln ob des Überangebotes oder vergessen, dass an der Agrarbörse über Nahrungsmittelpreise spekuliert wird.

Wenn wir aber kritisch wahrnehmen, was in der Welt um uns geschieht, mit anderen darüber sprechen und versuchen uns wie die Schülerinnen und Schüler aktuell auch politisch Druck auszuüben, dann haben wir eine Chance. Denn nichts ist so alternativlos, wie es uns in Medien und Politik oft verkauft wird. Mit Mut und Kreativität können wir unsere Potenziale nutzen und „Glänzenden Aussichten“ in einer Welt, die dem guten Leben für alle dienen will und nicht dem Profit einzelner, entgegengehen.

Dafür einen Teil beizutragen und sich von dieser Ausstellung inspirieren zu lassen herzliche Einladung und herzlichen Dank an alle, die diese Ausstellung ermöglicht haben und mit einem tollen Begleitprogramm in den nächsten Wochen umrahmen.

Quellen: Broschüre: Vielfalt sähen (12/2017), Broschüre: 95 Thesen für Kopf und Bauch (09/2017), statista.com